Clair de lune. Mondbilder der Graphischen Sammlung

18.06. – 20.10.2019

Vor 50 Jahren landete Apollo 11 auf dem Mond. Doch nicht Jules Vernes Barbicane oder Hergés Tintin entstiegen der Kapsel, sondern Menschen aus Fleisch und Blut. Was Entzauberung hätte sein können, war der Beginn neuer Träume und Phantasien – die Faszination, die bis heute von dem Erdtrabanten ausgeht, ist ungebrochen.

Die Ausstellung *Clair de lune* zeigt Highlights der Graphischen Sammlung des Kunstmuseums Bern zum Thema Mond und umfasst rund 50 Werke vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Sowohl bedeutende Namen wie Albrecht Dürer, Franz Niklaus König oder Paul Klee sind vertreten als auch in Vergessenheit geratene Künstlerinnen und Künstler, die neu zu entdecken sind.
Der Rundgang durch die Ausstellung macht deutlich, in welch verschiedenen Zusammenhängen die Mondbilder entstanden und wie vielfältig die thematischen Facetten sind, die in ihnen aufscheinen. Bei allen Unterschieden, auch hinsichtlich der künstlerischen Technik, zeigt sich, wie sich am Mond durch die Jahrhunderte hindurch die Phantasie der Kunstschaffenden immer wieder neu entzündete.

Mondsichel – Maria

In der christlichen Kunst ist der Mond mit Maria verbunden. Der Bildtypus der Mondsichelmadonna geht auf Darstellungen der in der Apokalypse beschriebenen «mit der Sonne bekleidet[en]» Frau zurück: «Der Mond war unter ihren Füssen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt» (Offenbarung 12,1). **Albrecht Dürer** greift im Kupferstich *Maria mit der Sternenkrone* (1508) **>6** wie auch im Titelbild seiner Holzschnittfolge zur Offenbarung **>3** auf diese mittelalterliche Ikonographie zurück. Ein weiterer Holzschnitt aus Dürers *Apokalypse* zeigt den szenischen Zusammenhang **>5**: Ein siebenköpfiger Drache bedroht Maria, die Sonnenfrau auf der Mondsichel, und das Kind, das sie gebiert, doch beide werden gerettet – das Kind wird «entrückt zu Gott», und Maria erhält Adlerflügel, um zu entkommen (Offenbarung 12,5, 12,14). Im Titelholzschnitt des *Marienlebens* (um 1511) **>7** kombiniert Dürer den Bildtypus mit einem ganz anderen Marienverständnis. Hier hat auf der Mondsichel eine junge Frau Platz genommen, die ihrem Kind die Brust gibt; Maria erscheint so als entrückte Himmelskönigin und in menschlicher Nähe zugleich.
Maria auf der Mondsichel blieb ein beliebtes Motiv, auch in der Variante, in der sie ihr Kind stillt. Ein italienischer Kupferstich aus dem 17. Jahrhundert, entstanden nach Agostino Carraccis Wiedergabe einer Zeichnung von Jacopo Ligozzi, ist ein Beispiel dafür **>8**.

Ernst Kreidolfs Aquarell *Das apokalyptische Weib mit dem Kind über den Wogen vor gestirntem Nachthimmel (Die Mondsichel am Firmament)* verwendet diesen Bildtypus ebenfalls und stellt doch eine ganz eigene Interpretation dar **>9**: Wie eine aus nächtlicher Landschaft entwickelte Erscheinung schwebt Maria feengleich über dem Wasser, und der Mond scheint wieder am Himmel.

Luna und der Mann im Mond

Die Verehrung eines personifizierten Mondes scheint es immer und überall gegeben zu haben – die Himmelskörper gelten als Gottheiten. Sonne und Mond treten oft als Geschwister oder als Paar auf. Die westliche Kunst kennt neben Darstellungen der Jagdgöttin Artemis/Diana, der oft eine Mondsichel beigegeben ist, vor allem Bilder der Mondgöttin Luna. Auf dem Kupferstich *Luna Noctis Domina* (Luna, Herrin der Nacht) von **Hans Sebald Beham** (um 1540) hält sie eine Mondsichel in der Rechten und wird vom Tierkreiszeichen Krebs begleitet **>2**. Das kleinformatige Blatt gehört zu einem 7-teiligen Planetenzyklus; zu Luna gesellen sich Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Sol/Sonne **>1**. Dass die Mondsichel ein (männliches) Gesicht aufweist, ist eine traditionelle Bildfindung, auch **Dürer** verwendet sie **>4**. Mit seinen dunklen Stellen, die auf die Krater und die unterschiedlich starke Reflexion des Sonnenlichts zurückzuführen sind, erinnert der Mond an ein menschliches Gesicht. Vor allem bei Vollmond ist der Mann im Mond gut zu erkennen (vgl. das Aquarell von **Ernst Kreidolf >10**). Das genaue Hinsehen schliesst die Verzauberung nicht aus, im Gegenteil. Die drei Zeichnungen von **Balthasar Anton Dunker** lassen sich so als unterschiedliche Annäherungen an das nächtliche Licht lesen: Der silbern-helle Mondschein und die langen Schatten untermalen die elegische Szene am Mausoleum **>11**, während der wärmere Farbton zur romantischen Gestimmtheit des Lautenspielers vor dem Wasserfall passt **>12**. Dagegen suchen die beiden Männer mit dem Fernrohr der Ursache des Zaubers auf den Grund zu gehen **>13**.

Vollmond – nächtliche Landschaft

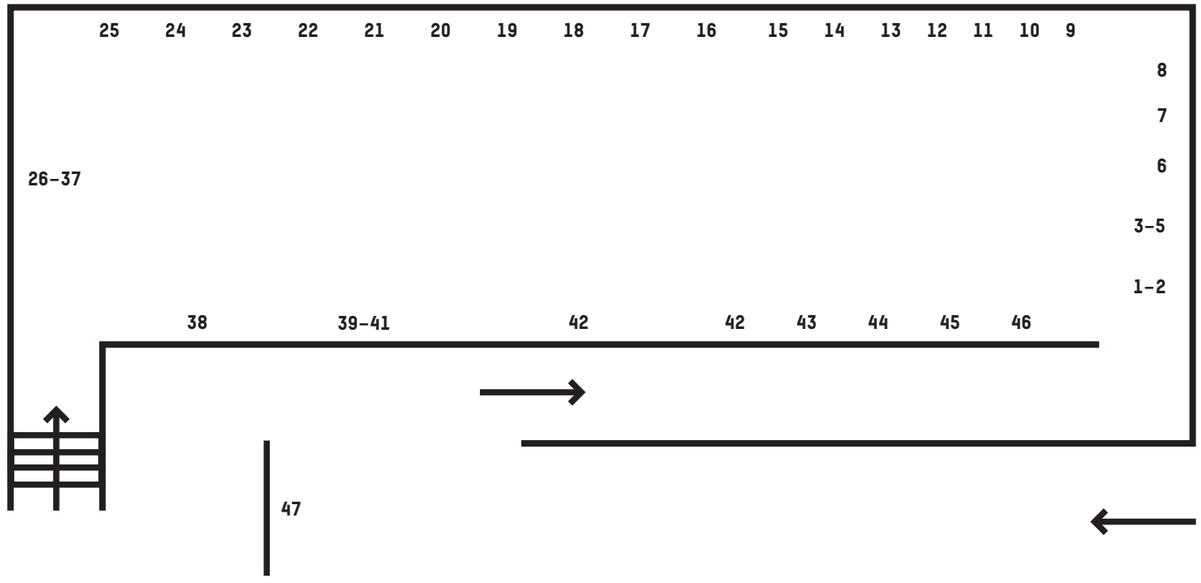
Schon früh wurden nächtliche Szenen in der Natur dargestellt. Christi Geburt beispielsweise oder die Flucht nach Ägypten sind beliebte Motive, die nicht nur von Feuer und Fackeln beleuchtet werden, sondern auch vom Mond. Vor allem im Barock liebte man das Hell-Dunkel, und in der Romantik erlebten nächtliche Landschaften einen wahren Boom. In dieser Tradition steht **Franz Niklaus Königs** *Ansicht von Bern bei Vollmond* (um 1810) **>16**. Zwischen Wolken ist dieser hervorgebrochen und wirft sein geheimnisvolles Licht auf die Stadt, Reflexe blitzen in der Aare auf. Gezeigt wird das auf Transparentpapier gemalte Aquarell in einer Replik des sogenannten «Königskastens»: König hatte das Möbel entworfen, um seine Bilder vor Kerzenlicht zeigen zu können. Mit diesen Vorführungen hatte er in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich grossen Erfolg, auch Goethe war angetan.
Landschaft als Resonanzraum menschlicher Empfindungen – bei Nacht und im Mondlicht wirkt alles wie verzaubert. **Max Klinger** zeigt in

KUNST
MUSEUM
BERN

seiner Radierung *Nacht* im Vordergrund einen Mann im Profil, den Kopf nachdenklich in die Hand gestützt, eine Selbstdarstellung **>46**. Wenn es auch nicht gerade «monstruos» sind, die der Schlaf der Vernunft gebiert, wie in Goyas berühmter Radierung, hat die Nacht etwas Unberechenbares, und der Mond verstärkt diese Wirkung. Wolken türmen sich vor ihm, werden zu unheimlichen Gestalten.
Ein besonders eindrückliches Werk stammt von der früh verstorbenen deutschen Expressionistin **Maria Uhden**, deren Oeuvre seit einigen Jahren wieder mehr Beachtung findet **>21**. Ihre Figuren, nackte Menschen und Tiere, sind einem kosmischen Geschehen ausgesetzt. Sie steigen, fallen, tanzen, während Sonne, Mond und Sterne am Himmel stehen und eine kleine Stadt merkwürdig friedlich daliegt. Eine poetische Metapher für Traumwelten.
Auf **Marc Chagalls** Monotypie *Profil et oiseau sur fond bleu* erscheint der Mond als Chiffre für eine traumverlorene Stimmung **>20**: Ob die junge Frau den Blumenstrauss, der ihrer Hand zu entwachsen scheint, wirklich sieht? Und wie steht es um den Vogel auf ihrem Kopf? Eingenistet in ihr Haar öffnet er die Flügel, bereit zu fliegen. Ein Ineinanderfliessen von Erinnerung, Vision und Sehnsucht, das einen Flügelschlag lang die Zeit aufhebt.
Poetisch und humorvoll ist **Paul Klees** *Mondlied* **>23**. Die Szenerie wird aus einer einzigen Bleistiftlinie entwickelt; wir folgen ihr mit dem Blick, erkennen Strauch oder Baum und den Sänger, einen Hund, der den Vollmond anheult. Seine runden Augen korrespondieren mit dem Kreis des Himmelskörpers, der alle Lebewesen in seinen Bann zieht.

Neumond – neuer Mond

Auch wenn er nicht zu sehen ist, fasziniert der Mond. *Kein Wasser – kein Mond* (2004) heisst **Judith Alberts** Videoarbeit **>47**. Doch die kreisrunde Projektion oben an der Wand weckt Assoziationen an den Mond. Gezeigt wird eine Aufnahme aus einem tieffliegenden Flugzeug. In funkelndem Licht gleitet die Landschaft unter den Betrachtenden dahin – kein Blick vom Mond aus auf die Erde, wie die Astronauten sie sahen, eher, als ob der «gute Mond» auf sie herunter blickte. Die majestätische Schönheit des Moments lässt träumen – das Motorengeräusch des Flugzeugs und des Projektors erinnert daran, wie es zu dem Bild kam.
Monddarstellungen des 20. und 21. Jahrhunderts sind in der Graphischen Sammlung des Kunstmuseums Bern gut vertreten. Aus dem 30-teiligen Zyklus *Mr. Sun and Mrs. Moon* (1973) von **Claude Sandoz**, zu dem starkfarbige Aquarelle, Bleistiftzeichnungen und zwei Stoffbilder gehören, sind zwölf Werke ausgestellt **>26–37**. Sandoz arbeitet mit symbolartigen Zeichen, flächigen, sich wiederholenden Ornamenten, die das ganze Blatt überziehen, freien Symmetrien und miteinander korrespondierenden Formen. In Variantenreichtum und Opulenz (auf den Tüchern kommt auch Glimmer zum Einsatz) werden Sonne und Mond als polare Kräfte erfahrbar. Was sich zwischen ihnen ereignet, ist ein immer wieder neu sich ausbreitendes, narratives Spiel von Anziehung und Abstossung.
In der Farbfotografie *Moonraker* aus der bekannten *Wurstserie* von **Fischli / Weiss** (1979), in der im Haushalt vorgefundene Dinge zu witzig-abgründigen Bildern arrangiert wurden, haben die Raumfahrt und der gleichnamige James-Bond-Film im heimischen Kühlschrank ihren Auftritt **>38**: Um die Flaschen-Rakete mit ihren Gläser-Triebwerken wuseln Plastilinfigürchen. Die Szene ist in dramatisches Hell-Dunkel getaucht, der Countdown läuft. Die Verzwergung und banale «Verhaushaltung» einer grossen Sehnsucht, der Reise ins Weltall machen den unwiderstehlichen Humor dieser Arbeit aus.
Franz Gertschs Aquarell *Bei Neumond* knüpft an die Tradition der Romantik an **>44**. Von leicht erhöhtem Standpunkt aus blicken wir über eine Hügellandschaft, in der ein kleiner See ruhig daliegt. Abgeschieden und unberührbar wirkt die Szenerie, in der keinerlei Spuren der Zivilisation auszumachen sind. Ein fahles Licht überzieht die Topographie mit einem gräulich-perlfarbenen Schleier. Die feine Sichel des zunehmenden Mondes zeigt sich neben der Bergspitze – ein neuer Morgen, ein Neubeginn.
Als vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Mond, mit unseren Projektionen, Sehnsüchten und Ängsten lassen sich die Heliogravüren *Reflexion I–III* von **Markus Raetz** verstehen (1991) **>39–41**. Sie entstanden, indem das Sonnenlicht die lichtempfindliche Druckplatte belichtete. Zunächst allerdings traf es auf einen Spiegel, auf den der Künstler ein Gesicht gezeichnet hatte. Was wir sehen, ist Spiegelung und Schatten.



1–2 **Hans Sebald Beham** (1500–1550), **Sol, Diei Praefectus** und **Luna, Noctis Domina**, Kupferstiche aus einem 7-teiligen Planetenzyklus
3–5 **Albrecht Dürer** (1471–1528), «Apokalypse», deutsche Ausgabe 1498, lateinische Ausgabe 1511, Folge von 16 Holzschnitten, daraus
Die Jungfrau erscheint Johannes, Titelblatt der lateinischen Ausgabe
Die Öffnung des fünften und des sechsten Siegels, Blatt 4, deutsche Ausgabe
Die mit der Sonne bekleidete Frau und der siebenköpfige Drache, Blatt 9, lateinische Ausgabe
6 **Albrecht Dürer** (1471–1528), **Maria mit der Sternenkrone**, 1508, Kupferstich
7 **Albrecht Dürer** (1471–1528), **Maria auf der Mondsichel**, um 1511, Titelblatt der Folge «Das Marienleben», Holzschnitt
8 Kupferstich des 17. Jahrhunderts, **Maria mit dem Kind auf der Mondsichel**, nach dem Kupferstich von Agostino Carracci (1557–1602) nach einer Zeichnung von Jacopo Ligozzi (1547–1626)
9 **Ernst Kreidolf** (1863–1956), **Das apokalyptische Weib mit dem Kind über den Wogen vor gestirntem Nachthimmel (Die Mondsichel am Firmament)**, Aquarell und Gouache
10 **Ernst Kreidolf** (1863–1956), **Mond und Sterne**, 1925, Illustrationsvorlage für das Lesebuch «Roti Rösli im Garte», Lehrmittelverlag des Kantons Bern, 1925, Tusche und Aquarell mit Deckweiss
11 **Balthasar Anton Dunker** (1746–1807), **Mondscheinlandschaft, kniende Frau vor Mausoleum**, 1791, Gouache
12 **Balthasar Anton Dunker** (1746–1807), **Mondscheinlandschaft, Lautenspieler**, 1794, Aquarell
13 **Balthasar Anton Dunker** (1746–1807), **Mondscheinlandschaft, zwei Männer mit Fernrohr**, 1794, Aquarell
14 **Jean-Henri-Marie (gen. Franck) Prevost-Ritter** (1810–1898), **Felsenstrasse am Meer bei Mondschein**, Tusche, Bleistift
15 **Rudolf Meyer** (1803–1857), **Küste von Sorrento bei Mondschein**, Tusche, Deckweiss auf braunem Papier
16 **Franz Niklaus König** (1765–1832), **Die Stadt Bern im Mondlicht, aufgenommen vom Muristalden aus**, um 1810, Aquarell auf Transparentpapier, gezeigt in einer Replik des von König entworfenen Schaukastens
17 **Johann Ulrich Büchel** (1753–1792), **Hof eines Renaissanceschlosses bei Mondschein**, 1781, Tusche und Aquarell
18 **Otto Nebel** (1892–1973), **Die Stadt der tausend Anblicke: – unterm abnehmenden Monde**, März 1938, Tusche, Farbstift, mit Grau übersprüht
19 **Paul Klee** (1879–1940), **Flottille am kalten Morgen**, 1927, Aquarell und Gouache
20 **Marc Chagall** (1887–1985), **Profil et oiseau sur fond bleu**, 1962, Monotypie auf Japanpapier
21 **Maria Uhden** (1892–1918), **Komposition**, 1915, Tempera
22 **Franz Gertsch** (*1930), **Katze holt Mond vom Himmel**, 1947/48, Holzschnitt auf Heizaburo-Japanpapier
23 **Paul Klee** (1879–1940), **Mondlied**, 1927, 73 (Q 3), Bleistift auf Papier auf Karton
24 **Paul Klee** (1879–1940), **Hinweis auf den halben Mond**, 1939, 1025 (DE 5), Kreide auf Papier auf Karton
25 **Franz Eggenschwiler** (1930–2000), **Der Mann im Mond**, 1972, Bleistift, Collage
26–37 **Claude Sandoz** (*1946), **Mr. Sun and Mrs. Moon**, 1973, 2 Stoffbilder (Gouache und Glimmer), 4 Aquarelle, 2 grosse und 4 kleine Bleistiftzeichnungen aus einem 30-teiligen Werk (bestehend aus 2 Stoffbildern, 10 Aquarellen, 6 grossen und 12 kleinen Bleistiftzeichnungen)
38 **Peter Fischli** (*1952) / **David Weiss** (1946–2012), **Moonraker**, 1979, Farbfotografie aus der 10-teiligen «Wurstserie»
39–41 **Markus Raetz** (*1941), **Reflexion I–III**, 1991, Heliogravüren
42 **Alexander Hahn** (*1954), **Niki's Moon – the Dark Side**, 1996, Tintenstrahldruck
43 **Franz Gertsch** (*1930), **Nachtlandschaft**, um 1954, Farbholzschnitt und Prägedruck
44 **Franz Gertsch** (*1930), **Bei Neumond**, Aquarell
45 **Max Klinger** (1857–1920), **Mondnacht**, 1881, Radierung, Aquatinta mit Chine collé, Blatt 4 von 7 aus der Mappe «Intermezzi»
46 **Max Klinger** (1857–1920), **Nacht**, 1889, Radierung, Blatt 1 von 10 aus der Mappe «Vom Tode. Erster Teil»
47 **Judith Albert** (*1969), **Kein Wasser – kein Mond**, 2004, Video-Projektion, DVD, Farbe, Ton, 4 min 30 sec

Informationen zum Begleitprogramm unter
www.kunstmuseumbern.ch

Programmänderungen vorbehalten

Kunstmuseum Bern
Hodlerstrasse 12, CH-3011 Bern
T +41 31 328 09 44
info@kunstmuseumbern.ch
www.kunstmuseumbern.ch